

Halle'sches Tageblatt.

Anteilhaftigster Jahrgang: Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle. Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnementen bei Aug. Apelt, Reizigstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67.

Zufugszölle auf indirekte Einfuhr.

Es ist bereits gemeldet worden, daß eine Anzahl Hamburger Kaufleute eine Petition an den Reichstager zum Einsetzung von Zufugszöllen auf die indirekte Einfuhr (surtaxo d'entrepôt), angeblich zunächst nur für Kaffee, gerichtet haben. 'Angeblieh', muß man sagen, weil die Urheber der Petition ihr Vorhaben in Geheimniß gehalten, ja, wie von Hamburg aus behauptet wird, nicht einmal allen Unterzeichnern der Petition den Wortlaut dieser mitgeteilt haben. Die offizielle Presse ist gleichwohl schon an der Arbeit, für diese Wiederaufnahme eines vor mehreren Jahren an fast allgemeinem Widerpruch gescheiterten Projectes Stimmung zu machen; man glaubt es besonders dadurch fördern zu können, daß man es als ein Seitenstück zu der Dampfersubventionsvorlage behandelt, da diese in der öffentlichen Meinung lebhaft Zustimmung gefunden hat. Die Nordd. Allg. Zig., welche in diesem Sinne hervortritt, bemerkt zugleich, da hierbei preussische Interessen in vorwiegendem Maße in Betracht kämen, so erscheine die Angelegenheit, vorzugsweise geeignet, den Gegenstand eingehender Prüfung für den nun gehaltenen Staatsrath zu bilden. 'Abgesehen vom 'Volkswirtschaftsrath', dürfte nicht ohne Weiteres zu den Töbten geworfen werden, welche Niemand etwas dagegen einzuwenden haben; aber es dürfte auch Niemand, der sich um die Frage der direkten Einfuhr vor der 'Wiederberufung' des Staatsraths getümmelt hat, der Behandlung durch diesen bedürfen. Das Project ist zuerst von dem verstorbenen Mölle mit dem Reichstager verhandelt worden. Danach sollen überseische Erzeugnisse, wenn sie durch Vermittelung eines nicht-deutschen Handels nach Deutschland importirt werden, also z. B. Kaffee, der über Hongkong oder Baummolle, die über Rotterdam nach Weiddeutschland kommt, einen besonderen 'Zoll auf die indirekte Einfuhr' erlegen, welcher von den Importen über deutsche Häfen nicht erhoben würde; der Geschäftsvorkehr der letzteren soll dadurch vermehrt werden.

Es ist auf dem ersten Blick klar, daß eine derartige Einrichtung mit einem Unternehmen, wie die Beförderung direkter Verbindungen gehört, mit denen sich der nächste Reichstag zu beschäftigen haben wird, ist die Militärfrage. Das Reichsmilitärgesetz vom Jahre 1880 mit seiner siebenjährigen Feststellung der Friedenspräsenzstärke läuft am 31. März 1884 ab. Das vorangegangene Gesetz vom Jahre 1874 hatte bis zum 31. Dezember 1881 Gültigkeit, doch wurde schon im Februar 1880, also geraume Zeit vor Ablauf des alten, das neue Gesetz im Reichstage eingebracht. Man wird mit Sicherheit erwarten dürfen, daß auch jetzt nicht wieder der äußerste Termin für den Ablauf des Septennatgesetzes abgewartet werden, sondern daß der Reichstag sich, wenn auch nicht im Anfang, so doch in der zweiten Hälfte der Legislaturperiode, mit der Militärfrage zu beschäftigen haben wird. Wir möchten auf diese Frage schon jetzt ganz besonders die Aufmerksamkeit hinlenken und ihr den hervorragenden Platz in der Wahlbewegung sichern, der ihr zukommt. Das Septennatgesetz vom Jahre 1880 ist durch die alte Mehrheit von Konservativen und Nationalliberalen, auf der in früheren besseren Zeiten alle großen Leistungen der Reichsgesetzgebung beruhten, gegen den Widerspruch des Centrums und der Fortschrittspartei zu Stande gekommen. Damals war die Session noch nicht ausgedehnt und es bestand noch eine konservativ-nationalliberale Mehrheit. Seitdem hat sich die

heil von Hamburg, Bremen, Emden etc. und dieses Opfer würde nicht zu denjenigen gehören, welche sich selbst mit der Zeit überflüssig machen. Auch die Ostseehäfen, deren Import der größtentheils ein indirekter über die englischen Häfen ist, und das von ihnen versorgte Binnenland würden schwer geschädigt werden. Wenn ein großer Theil des überseeischen Verkehrs Deutschlands gegenwärtig von englischen Dampferlinien vermittelt wird, so ist das theilweise die Folge früherer deutscher, durch unsere staatliche Entwicklung bedingter Versäumnisse; diese durch staatliche Maßnahmen wieder gut zu machen, kann man versuchen. Die Zufugszölle auf die indirekte Einfuhr dagegen kommen auf den Versuch heraus, die natürliche Gestalt der Erdkugel durch politische Maßregeln zu forciren, ein Unternehmen, das sich entweder als ohnmächtig erweisen oder andauernd schwere Opfer erfordern muß, durch welche die Einen unbedachtiger Weise begünstigt, die Andern unwillkürlich auf das tiefste geschädigt werden. Durch den Vergleich der Zufugszölle mit der Dampfer-Subvention wird man nicht die ersten empfehlen, sondern die letztere in Mäßigkeit bringen — wie das so die Art des urtheilslosen Uebereifers ist. (Nat.-Blg.)

\* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 2. Juli. Eine Frage, die in den Vorbereitungen zur Wahlbewegung bisher wenig hervorgerufen ist, trotzdem aber zu den allerintimesten gehört, mit denen sich der nächste Reichstag zu beschäftigen haben wird, ist die Militärfrage. Das Reichsmilitärgesetz vom Jahre 1880 mit seiner siebenjährigen Feststellung der Friedenspräsenzstärke läuft am 31. März 1884 ab. Das vorangegangene Gesetz vom Jahre 1874 hatte bis zum 31. Dezember 1881 Gültigkeit, doch wurde schon im Februar 1880, also geraume Zeit vor Ablauf des alten, das neue Gesetz im Reichstage eingebracht. Man wird mit Sicherheit erwarten dürfen, daß auch jetzt nicht wieder der äußerste Termin für den Ablauf des Septennatgesetzes abgewartet werden, sondern daß der Reichstag sich, wenn auch nicht im Anfang, so doch in der zweiten Hälfte der Legislaturperiode, mit der Militärfrage zu beschäftigen haben wird. Wir möchten auf diese Frage schon jetzt ganz besonders die Aufmerksamkeit hinlenken und ihr den hervorragenden Platz in der Wahlbewegung sichern, der ihr zukommt. Das Septennatgesetz vom Jahre 1880 ist durch die alte Mehrheit von Konservativen und Nationalliberalen, auf der in früheren besseren Zeiten alle großen Leistungen der Reichsgesetzgebung beruhten, gegen den Widerspruch des Centrums und der Fortschrittspartei zu Stande gekommen. Damals war die Session noch nicht ausgedehnt und es bestand noch eine konservativ-nationalliberale Mehrheit. Seitdem hat sich die

Session zum freiesinnig entwickelt und es ist nach dem Programm der neuen Partei und den alten Grundgedanken der Fortschrittspartei als selbstverständlich zu betrachten, daß von dieser Seite auch dem Meer gegenüber konstitutionelle Angelegenheiten nicht mehr gemacht werden, sondern an dem strengen formellen Budgetrecht, der säkularen oder was noch schlimmer ist, der zwei- oder dreijährigen Feststellung der Präsenz, festgehalten wird. Vom Centrum oder wenigstens seinem größten Theil ist dies fast ebenso selbstverständlich; man verzweifelt nicht, daß der ablehnenden Haltung dieser Partei im Jahre 1880 der Posttarif und der damit eingeleitete allgemeine politische Umschwung bereits vorangegangen war. In dem gegenwärtigen Reichstage wäre ein Militärgesetz wie das jetzt gültige oder das vorige mit Sicherheit abgelehnt worden; die reaktionäre Mehrheit hätte verjagt und eine nationale ist nicht mehr vorhanden, wie wir soeben deutlich wieder in der Postdampferfrage gesehen haben. Wir müssen von den bevorstehenden Wahlen hoffen, daß sie wieder eine nationale Mehrheit in den Reichstag bringen. Zu diesem Zweck ist es dringend zu empfehlen, die Kandidaten unter Anderem auch vor die bestimmte Frage zu stellen, wie sie sich einer Erneuerung des Militärgesetzes gegenüber zu verhalten gedenken, ob sie den festen, der Wahlagitator entgegengenommenen uneres Heerwesens höher schätzen, als das starre, formelle Budgetrecht. Man hatte erwartet, daß die Frage der Erhöhung der Kornzölle im Reichstage noch zur Verhandlung käme, sei es auf Grund eines solchen Antrags, sei es anlässlich der zahlreichen Petitionen mit dieser Forderung, welche dem Reichstage vorlagen. Der Reichstag hat indessen diese Erwartung getäuscht; nicht einmal in der Petitionskommission sind diese Petitionen zur Verhandlung gekommen; es seien sogar, als ob auf allen Seiten Einverständniß herrschte, dieselben absichtlich zurückgeschoben. Es geht daraus hervor, daß auch Conservativ und Centrum Eichen tragen, die Frage anzugehen, weil sie eines glänzigen Volontés des Reichstags keineswegs sicher waren.

Daß im Hinblick auf die Postdampfersubventionsvorlage allerlei kommerzielle und kolonialpolitische Unternehmungen und Spekulationen im Gange sind, ergibt sich aus zahlreichen Andeutungen und 'Entschlüssen' der letzten Tage. Wir begreifen aber nicht, wie daraus ein Wortwur, sei es gegen den Gesetzentwurf, sei es gegen die Gründer neuer überseischer Unternehmungen, hergeleitet werden kann. Es ist ja gerade Zweck und Aufgabe der Subvention, den Unternehmungsgeist durch die Erschließung neuer Verkehrswege, durch die Eröffnung günstiger Aussichten auf neue deutsche Absatzmärkte und Niederlassungsorten anzuregen. Wenn sich der deutsche Unternehmungsgeist alsbald dieser günstigen Aussichten bemächtigt, so beweist dies nur, einen

12] Vertauschte Rollen.

Humoristische Erzählung von A. vom Norden. (Fortsetzung.)

'Bravo, mein Kind! Na, wird sich meine Frau und meine Melanie freuen, wenn sie so etwas hören werden. Sie werden doch so glücklich sein und ich auch etwas vor spielen, Herr Affessor, nicht wahr?' sagte Herr von Prittwitz.

Mit größtem Vergnügen, Herr von Prittwitz, lassen Sie die Damen nur erst nach Hause kommen, ich will ihnen so viel vor spielen, als sie mir immer wünschen, denn —

'Na, da sind sie schon!' unterbrach ihn der Hausherr, an das Fenster eilend.

In der That erkundete das Rasseln eines Wagens auf dem Pflaster des Hofes, der wenige Augenblicke später vor dem Portale hielt.

'Wahrhaftig, sie sind's, das ist prächtig! Friedrich, bringe die Kammern!' rief Herr von Prittwitz dem zur Hilfeleistung beim Aussteigen die Treppe hinunter eilenden Diener nach.

Es dieser aber noch dem Befehle seines Herrn Folge leisten konnte, waren die beiden ankommenden Damen schon oben und im Zimmer, in welchem eine so starke Dunkelheit herrschte, daß man nur bei näherem Herantreten die Figure der Einzelnen unterscheiden konnte.

Meine Frau, meine Tochter, — Herr Lieutenant von Mündow, Herr Affessor von Gerstenberg!' stellte Herr von Prittwitz, so gut es eben ging, vor.

Ein kalblauter Schrei, den die angekommenen Tochter des Hausherrn bei Nennung des letzteren Namens ausstieß, machte Alle stumm.

'Melanie!' mit diesem ebenfalls lauten Ausrufe des Entzündens aber war der Affessor in demselben Augenblicke vorgezogen und hatte das Mädchen in seine Arme geschlossen, die die letzten ebenfalls wie unwillkürlich um den Nacken des Affessors schlängeln.

Aber nur einen Moment dauerte dieser Ausdruck eines überstiegenen Gefühls, dann lösten sich die sich um-

schlingenden Arme. Herr von Prittwitz stand starr und sprachlos vor Entsetzen da, seine Gattin lächelte jetzt vergnügt und dem Affessor die Hand reichend, die dieser ephrerbietig an seine Lippen zog, der Lieutenant von Mündow rief sich vergnügt die Hände und Klara und Alma drückten einander mit freudigen und verständnißfühligen Blicken die ihrigen ebenfalls.

'Verzeihen Sie, mein hochgeehrter Herr von Prittwitz, wenn mich das Entzünden, Ihr vor mir so lange gesuchtes, bisher schmerzlich vermirtes Fräulein Tochter hier wiedergefunden zu haben, einen Augenblick die Grenzen der Schlichtheit und der höflichen Formen überschreiten ließ. Ihre Frau Gemahlin, sowie Ihr Fräulein Tochter werden Ihnen sicher den Vorkall mitgeteilt haben, der sie beide im vergangenen Sommer bei einer Partie nach dem Zadenfall so in Angst und Schreden versetzte, wo Ihr Fräulein Tochter auf einen Felsblock geklettert war und nicht wieder herunter konnte und ich so glücklich war —'

'Also Sie sind der Netter meines Kindes? An mein Herz, junger Herr! Nehmen Sie noch nachträglich meinen herzlichsten und innigsten Dank dafür!' unterbrach v. Prittwitz den Affessor, den dieselben an sein Herz schließend.

'Damit ist's aber nicht abgethan, Herr von Prittwitz!' rief der Affessor, der das Gien nun geschickt zu schmeiben suchte, so lange es glühend war.

'Dann, was verlangen Sie denn?' lachte Herr von Prittwitz.

'Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Fräulein Tochter, die ich mir redlich bereits erworben habe, denn ohne mich hätten Sie sie ungewissheit nicht mehr lebend, oder im glücklichsten Falle nicht mehr gesund wieder gesehen,' bat der Affessor, mit der Rechten die Hand Melanies ergreifend, während er die Linke dem Herrn von Prittwitz entgegenhielt.

Dieser schien dies so plötzlich nicht erwartet zu haben, denn er zögerte und woz ein halb verlegenen, halb fragenden Blick auf den Lieutenant, doch als dieser seinen vergnügt und schmerzlos ihm zurief: 'Schlagen Sie zu, alter Herr, schlagen Sie zu, hier ist doch nichts weiter zu machen!' da ergiff er die dargebotene Hand des Affessors und legte sie in die ebenfalls noch freie seiner Tochter.

will ich nichts weiter einwenden. Es kommt mir allerdings etwas schnell über den Hals, aber am Ende ist das gleich. Lieb' Euch, Kinder, und seid glücklich!' rief er.

'Und Sie, gnädige Frau, geben uns auch Ihren Segen?' fragte der Affessor Frau von Prittwitz.

Von ganzem Herzen. Es geht mir damit ein längst im Stillen gehegter Wunsch in Erfüllung. Ich wüßte es, daß wir Sie wiedersehen und es so kommen würde. Gott sei Dank, daß der Moment da ist, das arme Kind hat sich genug gekümmert um Sie!' erwiderte sie gerührt und herzlich.

'Melanie, meine einzige Melanie, jetzt trennt uns nichts wieder!' rief er, sie zärtlich umhingend und der halb Erstickenden den ersten Kuß auf die bräunlichen Lippen drückend.

Nachdem das junge Paar die Glückwünsche der Uebri-gen in Empfang und man um den Tisch am Sopha Platz genommen, auf den Friedrich, der mit vor Staunen weit geöffnetem Munde Zeuge der Scene gewesen war, um die Kunde davon nun im Sturmschritt durch das ganze Schloß und sogar in den Ställen und den Scheunen zu verbreiten, nummehr die brennenden Lampen gestellt hatte, da wurde denn auch der Vorkall auf der Gebirgspartie, der das Paar eigentlich zusammengeführt, noch einmal in allen seinen Einzelheiten durchgenommen.

Aber sage mir um Gottes Willen, Melanie,' sagte der Affessor, 'was lag für ein Grund zu einer so überhörgten Abreise vor, die mich, da ich Deinen Zunamen und Wohnort nicht wußte, beinahe zur Verzweiflung trieb?'

'Du Armer!,' sagte Melanie, ihm mit einem innigen Blick zärtlich die Hand drückend, 'auch mich ging es mit Dir ja gerade so. In der Flüchtigkeit und Aufregung des Augenblicks hatten wir auch Deinen Namen und Aufenthaltsort überhört und konnten Dir somit keine Kunde von hier aus geben, sondern nur eben warten und hoffen, daß ein glücklicher Zufall uns wieder zusammenführen würde. Mein armer Papa hier war damals unglücklich mit dem Pferde gestürzt und sein Zustand ließ das Bestreben bedrücken. Natürlich eilten wir, als der Telegraph uns

wie fruchtbarer Boden der Plan vorfindet und wie es nur einer kleinen Anstrengung bedürftig, um schlammende Kräfte und Bestrebungen in erfolgversprechender Weise nachzuführen. Wenn man Herrn Dambörger im Reichstage hörte, so würden die neuen jährlingen Dampfer nicht zu thun haben, als die deutsche Flagge im Weltmeer spazieren zu lassen und monatlich ein paar Dutzend nach China oder Australien zu befördern. Die weitestgehenden Projekte, die sich jetzt schon an diese Dampfervorlage anknüpfen, beweisen, daß sie vielmehr Anregung zu Unternehmungen von der größten Tragweite und Entwicklungsfähigkeit bereits gegeben hat und noch geben wird. (N. N. C.)

Die Bundesräth-Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr beantragen, die Directivbestimmungen zu ermächtigen, denselben Tabakspflanzern, welche ihren geernteten Tabak erweistlich nicht bis zum 15. October des auf das Ernteejahr folgenden Jahres verkauft haben, auf Antrag eine Verlängerung der im Regu-  
lativ betreffend die Kreditirung der Tabaks-Gewerkschaften festgesetzten Frist zur Einzahlung der ge-  
ernteten Tabaksgewerkschaften bis zum 1. März des nächsten  
folgenden Jahres zu bewilligen. Ferner soll der für die  
Kreditirung der Tabaksgewerkschaften festgesetzte Mindest-  
betrag, insofern es sich um die Pflanzler selbst handelt, von  
100 auf 25 M. herabgesetzt werden.

Der Bundesrath bereitete heute die Ausführungsbestimmungen zu dem Gesetz wegen Anfertigung und Vertheilung von Zündhähnen.

Der Bundesrath wird sich nach Erledigung der Bremer Zollanschlags-Angelegenheit im Laufe nächster Woche vertheilen.

Bei der chemischen Untersuchung der Nahrungs- und Genussmittel ist vielfach als ein Uebelstand empfunden worden, daß die einzelnen Chemiker sich verschiedener, zu abweichenden Ergebnissen führenden Untersuchungsmethoden für einen und denselben Gegenstand bedienen und bei ihren qualitativen Messungen die Eigenschaften der Untersuchungsobjekte nicht immer nach übereinstimmenden, unter einander vergleichbaren Kriterien bezeichnen. Dieser Uebelstand hat sich namentlich bei der technischen Beurtheilung der Weinsäurekristalle auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes in hohem Grade geltend gemacht. Es erschien daher angezeigt, auf eine Verständigung der Weinchemiker hinzuwirken. Zu diesem Zwecke ist eine Anzahl hervorragender Sachverständiger in der Zeit vom 16. bis 21. April d. J. im kaiserlichen Gesundheitsamte unter dem Vorsitz des Directores dieser Behörde zusammengetreten. Dieselben haben sich in einer Instruction über das Ergeben, Aufbewahren und Einfahren von Wein bezugs Untersuchung durch den Sachverständigen ausgesprochen. Der Reichsanwalt hat Anlaß genommen, die Beschlüsse dieser Commission sämmtlichen Bundesregierungen zur weiteren entsprechenden Veranlassung mitzuthellen.

Der Parteitag der heftigen National-Liberalen, der vorgestern in Darmstadt abgehalten wurde, hat einstimmig eine Resolution beschlossen, welche die volle Uebereinstimmung mit dem Feibelberger Programm und dem Beschlusse des Berliner Parteitag aus-  
spricht. „Mit freudiger Genugthuung entnimmt die Ver-  
sammlung aus dem seitdem erfolgten zahlreichen Kund-  
gebungen den Beweis, daß in jenen Erklärungen die poli-  
tische Anschauung weiterer Kreise des deutschen Volkes zum Ausdruck gelangt ist und daß alle Angriffe von gegnerischer Seite, weit entfernt, den Muth unserer Partei und das Vertrauen in ihre Zukunft zu schwächen, ihr vielmehr neues Leben und erhöhte Zuversicht gebracht haben.“

Die letzte, bedeutendere Stroubersche Gründung, das „Meine Journal“, liegt in den letzten Zügen. Das Blatt hat sein tägliches Erscheinen eingestellt, und wird von jetzt ab nur noch Montags erscheinen.

Am 30. Juni ging der Dresdener Handels- und Gewerblammer, welche sich einem Beschlusse ihrer letzten Plenarversammlung gemäß an den Fürstlich-  
Sachsen-Regierung, sowie an den Reichstag zur Unterstützung der Dampfer-Subventions-Vorlage gewandt hatte, nachfolgender  
Erlaß des Herrn Reichsanwalters vom 25. Juni d. J. zu:  
„Aus dem Telegramm von gestern ersehe ich dank-  
bar die sympathische Aufnahme, welche die Absicht der  
Unterstützung unserer überseeschen Dampferlinien in dem  
Dresdener Handels- und Gewerblammer gefunden hat. Die aus allen Theilen Deutschlands eingegangenen Kund-  
gebungen gleichen Inhalts stärken mich in der Zuver-  
sicht, daß unser Volk, wenn es die wirtschaftliche und  
politische Stärkung des Reiches gilt, den gesunden Ein-  
gebungen des eigenen Kopfes und Herzens folgt. Allen  
an dem Telegramm Theilnehmenden danke ich verbindlich.  
(gez.) v. Bismarck.“

In diplomatischen Kreisen verlautet, wie wir hören, daß keine einzige continentale Macht bisher die Uebere-  
zeugung gewonnen konnte, daß die Regelung der ägypti-  
schen Finanzen nicht anders als durch eine Zinsenreduc-  
tion möglich wäre. Englands diesfällige Vorschläge dürften  
sonach vielfache Anstößigkeiten erfahren. Die Beziehungen  
zwischen dem ägyptischen Kabinete und den Engländern sind  
äußerst gespannt. Wir fügen hinzu, daß laut einer Mel-  
dunge diese Meldung brachte, unverzüglich zusammen mit dem  
Dütel lehrteich nach Danzig. Der Zustand meines guten  
Vaterlandes hier bessere sich, Gott sei Dank, und nun ist  
es wieder so gesund wie früher.“  
„Dem Himmel sei Dank, daß ich Dich wieder habe! An die entscheidende Zeit der Trennung mag ich nun gar  
nicht mehr denken!“ sagte der Herr, sein liebreizendes,  
unter seinem Blicke erglühendes Bräutchen jählich be-  
trachtend.  
Der Abend wurde selbstredend in schäufster und anre-  
gender Weise verbracht, und aus den heiteren, glücklichen  
Träumen, die in der darauf folgenden Nacht eines Leben  
Sinn unangefallen, erwachte man früh wieder frisch und  
munter zu einem frühlichen Morgen. (Forts. folgt.)

bung der „Neuen Freien Presse“. Minister Gladstone dem Könige die Alternative stellen ließ, daß entweder die ägyptische Regierung die von England geforderten Maßregeln rundweg acceptiren und ausführen müsse, oder sie würde durch eine andere, geeignete Regierung ersetzt werden.

Die Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen Belgien und dem päpstlichen Stuhle steht allem Anscheine nach unmittelbar bevor. Das neue kaiserliche Kabinete will in dieser Hinsicht keine Zeit verlieren. Der „Moniteur de Rome“ theilt an hervorragender Stelle einen Artikel des „Courrier de Bruxelles“ mit, der aus guter Quelle vernimmt, daß Papst Leo XIII. um Belgien und dessen Souveränität ein neues Zeugnis seiner Zuneigung zu gewähren, bei Verabreichung als apostolischen Nuntius einen der „ausgezeichnetsten Prälaten der päpstlichen Diplo-  
matie“ beglaubigen wird, einen Prälaten, dessen bei schwie-  
rigen Missionen gewonnene große Erfahrungen ein Pfand für den Erfolg sein sollen, welcher er als Vertreter der römischen Kirche in einem katholischen Lande erzielen würde. Zugleich übermittelte die Agence Havas“ eine telegraphische Meldung der „Gazette“, wonach Mgr. Cardinal von päp-  
stlichen Nuntius in Brüssel ernannt werden wird. Das neue Kabinete rüht sich inzwischen für die bevorstehenden Senatswahlen und erachtet es insbesondere für geboten, sein Regierungsprogramm zu erläutern.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juli.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag, nach den aus Bad Ems hierher gelangten Nachrichten, den Hofmarschall Grafen von Pöppelstein zum Vortrag und arbeitete darauf, nach der Hälfte aus dem Bade, mit dem Chef des Militärkabinetts, Generalleutnant v. Albedyll. Am Morgen war Se. Majestät der Kaiser zur gewöhnlichen Zeit am Brunnen erschienen und hatte darauf in Begleitung des Flügeladjutanten von Desjani eine Promenade unternommen. — Am 29. v. Mts. Dienstag machte Se. Majestät der Kaiser, nachdem Allerhöchsterseits der Negatta beigemohnt, eine Spazierfahrt am Ufer der Lahn entlang und nahm auch die Gemälde-Ausstellung im Curpauise in Augenschein. Gestern Mittag begab sich Se. Majestät der Kaiser, nur von einigen Herren des Hofes begleitet, mittels Extrazuges von Ems nach Wiesbaden und flattete nach erfolgter Ankunft dabelst dem König und der Königin von Dänemark und dem König und der Königin von Griechenland im „Park-Hotel“ einen etwa einstündigen Besuch ab. Später empfing Se. Majestät der Kaiser im königlichen Schlosse die Gelegenheitsbesuche des dänischen und griechischen Königspaares. Um 4 Uhr entsprach sodann der Kaiser einer Einladung des Regierungspräsidenten v. Wurm zum Diner und kehrte Abends 6 Uhr nach Aufhebung der Tafel mittels Extrazuges von Wiesbaden wieder nach Bad Ems zurück.

— Se. I. H. der Prinz Alexander von Preußen, welcher bereits früher aus Marienbad in Potsdam zurückerwartet wurde, trifft dem Bismarck nach nun erst am Mitt-  
woch dabelst ein.

— Se. I. H. der Prinz August von Württemberg wird sich in den nächsten Tagen zu mehrtägigem Aufenthalte von hier nach dem Harz begeben.

— Der Prinz Hermann zu Solms-Braunfels hat nach längerem Aufenthalte Berlin gestern wieder verlassen und sich nach Braunfels zurückbegeben.

— Der Generalmajor Graf v. Aoon, Kommandeur der 4. Garde-Infanteriebrigade, ist von kurzen Urlaub nach Krobin in der Ober-Lausitz hierher zurückgekehrt.

— Der Polizeipräsident v. Maba hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten und sich heute mit seiner Gemahlin nach Hamburg begeben. Die Vertretung desselben für die Dauer seiner Abwesenheit hat der Ober-Regierungs-  
rath Friedheim übernommen.

— Der erste Vizepräsident des Reichstages, Frhr. von Franckenstein, hat sich von hier zunächst nach Ulft ab-  
gegeben, wo er etwa zwei Tage bleiben und dann nach München weiterreisen wird.

— Der jetztige Minister des öffentlichen Unterrichts, des Bergbaues und der Telegraphen, Ali Kouli Khan, flattete heute dem Staatssecretar Dr. Stephan einen Besuch ab und widmete dem längere Zeit der Beschäftigung des Reichspostministeriums, so wie der Einrichtungen einiger größern Verkehrsanstalten der Residenz, wie des Haupttelegraphen-  
amts, des Postpostamts, des Stadtpostamts, der Central-  
senkreisstellen, der Postpost u. i. w., die derselbe mit leb-  
haftem Interesse in Augenschein nahm.

— Der Geh. Regierungsrath Dr. Koch begiebt sich, wie bereits gemeldet, unverzüglich nach Paris und demnach  
nach Toulon, um seine Dienste zum Zwecke der Feststellung  
des Charakters der Epidemie zur Verfügung zu stellen und  
weitere Studien über die Natur der Seuche und ihre Fort-  
pflanzung zu machen. Die Cholera-Commission hat ihre  
Arbeiten abgeschlossen, das Resultat derselben unterliegt der  
Verabreichung der Regierung.

— Ueber eine angebliche Fälschungsbegehung in Danzig meldet die „Danziger Zeitung“ vom Gestrigen.

Gestern Abend sind acht Mitglieder der Berliner Geheimpolizei in Danzig eingetroffen und sofort nach Poppo weiter gefahren. Aus einem Anhalt hierher Polizeiberichte ist bereits theils in Poppo  
sachunter, theils dortigen herbeigefahren. Der Landrat des Reichthaler  
Kreises ist ebenfalls bereits in Poppo eingetroffen und hat im  
Kurpauise Sitz genommen. Alles das deutet darauf hin, daß nicht  
nur der Bereich früher von uns in Aussicht gestellte Besuch unferes  
Kommissars, sondern auch noch anderer hoher Besuch erwartet wird.  
Wir erwähnen in dieser Beziehung auf die gestrige Depesche aus  
Königsberg, welche die Absicht der kaiserlich russischen Hof- „Sarcena“  
auf welcher sich Kaiser Alexander und seine Gemahlin befinden,  
hin. Zwar heißt es offiziell, daß russische Kaiserpaar, welches von  
der Herzogin von Sibirien begleitet wird, beabsichtigt nur eine  
Besichtigungsreise für sanitären Zweck, doch scheint uns nach Allem,  
was man sieht und was geheimniskoll verlautet, das Besichtigten  
russischen hohen Herrschaften die Danziger Abode zu sein, wo die  
russischen Schiffe noch heute eintrafen können. Das Besichtigten  
sich zum Empfang in hiesigen Augenblick bereit zu halten. Daß  
sowohl der Besuch unferes Kommissars wie des russischen Kaiser-  
besuches, wird uns übrigens bei Schluß des Blattes noch posi-  
tiv berichtet.

Hier ist an gutunterrichteten Stellen von der Absicht des Kaisers von Rußland, nach Danzig zu kommen, nichts  
bekannt. Daß der Kronprinz wenigstens in den nächsten  
Tagen nach Danzig sich begeben sollte, scheint bei uns jetzt  
getroffenen Dispositionen nicht zu entsprechen. Auch die  
Behauptung der „Danz. Ztg.“, daß auch Geheim-Polizisten  
sich von hier nach Danzig begeben hätten, wird positiv als  
unrichtig bezeichnet.

Danzig, 1. Juli. Heute früh 8 1/2 Uhr lösteten  
sämmliche hier vereinigten 23 Kriegsschiffe die Anker und  
fahren nach der Geringer Bucht, wo im Laufe des Vormit-  
tags ein Landungsmandör, bei welchem auch die Kavallerie  
der Danziger Garnison mitwirken soll, stattfinden wird. Ihre  
Hochzeiten die Prinzen Wilhelm und Heinrich wohnten  
auf der „Kamerfrohnde“, „Santia“ dem Mandör bei.

Ems, 1. Juli. Se. Majestät der Kaiser kehrte gestern  
9 1/2 Uhr Abends aus Wiesbaden zurück. Heute früh setzte  
Allerhöchsterseits die Promenade fort, erschien auf der  
Promenade und nahm später die Besuche des Hofmarschalls  
Grafen von Pöppelstein und des Chefs des Militärkabinetts,  
Generalleutnant v. Albedyll, entgegen. — Der Großherzog  
und die Herzogin von Mecklenburg-Schwerin trafen  
heute Nachmittag 1 1/2 Uhr von Wiesbaden kommend hier  
ein und wurden am Bahnhof von Se. Majestät dem Kaiser  
beglückt und nach dem „Ruischen Hof“ geleitet, wo die  
großherzoglichen Herrschaften Quartier genommen  
haben.

Dresden, 1. Juli. Der Kriegsminister, General  
der Kavallerie v. Fabrice, ist aus Anlaß seines heute statt-  
findenden 50jährigen Dienstjubiläum von dem Könige in  
den erlöschenden Grafenstand erhoben. Se. Majestät der Kaiser  
Wilhelm hat dem Jubilar mit einem Allerhöchsten Hand-  
schreiben den Schwärzen Adlerorden verliehen. Ihre Majestät  
die Kaiserin Augusta und Se. K. H. Hoheit der Kronprinz  
sprachern auf telegraphischem Wege Glückwünsche aus. Prinz  
Georg überreichte im Namen des XII. Armeevorsitzenden  
Ehrenschilde und einen Preisbogen. — Dem Kriegsminister  
v. Fabrice gingen anläßlich seines 50jährigen Dienstjubiläum  
von sämmtlichen deutschen Fürstenthümern und Oberbefehl-  
habern Glückwünsche zu. Vormittags erschienen die Präsidenten der  
Ständekammern, sowie die höchsten Staats-, Militär- und  
Geh.-Rathsrathsrath zur Gratulation. Nachmittag findet im  
Loyden des Jubilars eine militärische Gala-Festlichkeit statt.

### Schwwei.

Bern, 1. Juli. Der Bundesrath hat umfassende Maß-  
regeln gegen die Einschleppung der Cholera an den süblichen  
Grenzen angeordnet.

### Spanien.

Madrid, 30. Juni, Abends. Der Senat voritete  
heute einstimmig eine von Rivera (Republikaner) beantragte  
Motion, in welcher erklärt wird, der Senat habe mit Be-  
bauern von dem Artikel der „New-Yorker Zeitung „World“,  
worin mitgetheilt wird, die spanische Regierung wolle Kuba  
verkaufen, Kenntniß genommen. Der Senat protestirt gegen  
jedes Projekt einer Trennung Kubas von Spanien und be-  
willingt alle Opfer, um Kuba zu erhalten.

### Frankreich.

Marzeille, 1. Juli. In der vergangenen Nacht  
sind 3 Cholerafälle vorgekommen.

### Dänemark.

Kopenhagen, 1. Juli. Für alle aus französischen Häfen  
in dänischen Häfen eintreffende Boocienien ist die  
Revisionsquarantäne angeordnet worden.

### England.

London, 1. Juli. Oberbaur. Lord Cairns meldete  
einen Antrag auf Aenderung der Reformbill an. — Lord  
Carnarvon zog den Antrag auf Ertheilung eines Adels-  
votums zurück in Folge der von Seiten der Regierung ab-  
gegebenen Erklärung, daß eine auf ein Todesvotum beglei-  
tete Debatte den öffentlichen Interessen nachtheilig sein  
würde.

### Amerika.

New-York, 30. Juni. Die amerikanische Regierung  
zucht Maßregeln zur Verhinderung der Einschleppung der  
Cholera in Erwägung.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.  
Das soeben erschienene Jahrbuch des Monatsblattes  
des „Vulkan-Vereins“ für die Provinz  
Sachsen enthält: Aus der Provinz Sachsen: (Halle a/S.;  
Erfurt) — Notizen. — Reus. (Schluß). — Die evangelische  
Gemeinde zu Werden an der Ruhr. — Nippes. — Derzen.  
— Böckelrad. — Italien.  
In den nächsten Tagen wird, wie auch in früheren  
Jahren, im Auftrage der nationalliberalen Partei  
eine etwa vier Bogen umfassende, ganz objektiv gehaltene  
Darstellung der gesetzgeberischen Thätigkeit  
in der jetzt abgelaufenen 5. Legislaturperiode  
(1881—1884) herausgegeben werden. Dieselbe wird im  
Verlag von Pattenauer und Wüllstrod in Berlin er-  
scheinen und zum Preise von 1 M. im Buchhandel zu beziehen  
sein. Den Abgeordneten der Partei und den Abmeuten  
der „National-liberalen Korrespondenz“ wird die Schrift  
alsbald nach deren Erscheinen gratis zugehen.

### Vermischtes.

Berlin, 1. Juli. Ein beedender Millionensproß.  
Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Einen merkwürdigen Ausgung  
hat ein soeben beim Reichsgericht beendeter Prozeß der Ber-  
liner Stabteibahn wider die Tapetenfabrikant Burckhardt-  
schen Erben gewonnen. Die genannten Erben sind Eigenthüm-  
er dieses hier selbst am Monstouplatz Nr. 10 belegenen Grund-  
stücks (das sogenannte Manchesterhaus), welches jezt von der  
Stabteibahn durchzuginnen wird; sie bekamen im  
Jahre 1879 für den von der Stabteibahn im Wege des  
Enteignungsverfahrens erworbenen Theil dieses Grundstücks  
eine bedeutende Entschädigungssumme. Die Berliner Stab-  
teibahn gelangte hinterher zu der Ansicht, daß die den  
Burckhardt'schen Erben gezahlte Entschädigungssumme um die

Kleinigkeit von 81000  $\mathcal{M}$  zu hoch normirt sei, und strengte deshalb noch in denselben Betrag gegen dieselben einen Vorzug wegen Aufzahlung dieses Betrages an, wogegen die Beschlagen eine Widerlage erboben. Dieser langwierige Prozeß ist jetzt endgültig vom Reichsgericht dahin entschieden worden, daß die Berliner Stadteisenbahn mit ihrer Klage auf Zurückzahlung von 81000  $\mathcal{M}$  abgewiesen, dieselbe dagegen auf die Widerlage verwirkt ist, das ganze den Burgarbiträren Erben verbliebene Kapitalvermögen für den festgestellten Zwangswert von 1300000  $\mathcal{M}$  zu erwerben. Die Aufzahlung dieses Grundstücks, welches wohl das theuerste auf der ganzen Stadtplanlinie sein dürfte, wird in den nächsten Tagen an die Berliner Stadteisenbahn gegen Zahlung des gedachten Betrages erfolgen. — Dem Vernehmen nach gebührt die Berliner Stadteisenbahn das gedachte Grundstück zu Eisenbahnzwecken nicht zu verwenden; sie will vielmehr abwarten, bis sich eine günstige Gelegenheit zu einem freihändigen Verkauf darbietet.

Witwburg, 28. Juni. Bei einer gestern Nachmittag stattgehabten Mordur wurde Studijus Willibold tot von Plage getragen. Der eingetretene Tod war die Folge eines Herzschlags. Willibold war Mitglied des Studentenvereins *Wannia*. — Das Stuttgarter Geschworenengericht hat gestern den Anarchisten Kunitz, den der Theilnehmer an dem Heilbronnerischen Raubmordverfuge, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt. Ueber die Beziehungen der Anarchisten Kamerer und Stellmacher zu den Verbrechen an Heilbronnen hat der Prozeß gegen Kunitz keine Aufklärungen gegeben. Dagegen wurde der anarchisirende Charakter des Verbreters ermittelt.

— Dem Ver. Tagesblatt wird aus Leipzig geschrieben: Der kleine Belagerungszustand ist also zum vierten Male über Leipzig und Umgegend verhängt, und damit sind die Ausgewiesenen auf neue auf ein Jahr von ihrer Heimath fern gehalten. Unter den ca. 80—90 Männern, die seit der ersten Proklamirung des kleinen Belagerungszustandes im Jahre 1881 hier und aus der Umgegend ausgewiesen wurden, befinden sich auch vier Reichstags-Abgeordnete und zwar die Herren Liebnicht, Behel, Golenewer und Geiser. Von diesen vier hat der Letztere in Stuttgart seinen Wohnsitz aufgehoben, Herr Golenewer wohnt in Halle, die Herren Liebnicht und Behel haben sich auf einen kleinen Dorfe in der Nähe von Leipzig, auf der Grenze des Belagerungszustandsgebietes, in Borsdorf, niedergelassen. Für Herrn Behel war sein Leipziger Geschäft, für Herrn Liebnicht seine zahlreiche Familie maßgebend, diesen nichts Annehmliches bietenden Wohnort zu wählen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt nunmehr Herr Behel am 1. Oktober seinen jetzigen Wohnort zu verlassen und sich mit seiner Familie, die bisher gleich der Liebnicht'schen in Leipzig wohnte, wieder zu vereinigen. Das Geschäft wird in Leipzig unter Leitung seines Neffen verbleiben. Es ist vielfach der Glaube verbreitet, die Ausweisung werde nicht streng gehandhabt, und es sei den Ausgewiesenen gestattet, zeitweilig ihrer geschäftlichen und häuslichen Angelegenheiten wegen sich in Leipzig aufzuhalten. Dies ist ein Irrthum. Nur ganz besonders wichtige Gründe veranlassen die Polizei, ganz ausnahmsweise und auf möglichst kurze Zeit einen solchen Aufenthalt zu gestatten. Vornbrudung wird kraft des Sozialistengesetzes mit Gefängniß bis zu 1000 Mark oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. Ist der Ausgewiesene absolut gezwungen, auf einer Reise das Belagerungszustandsgebiet zu betreten, so muß er, so oft er verpfändet, die Polizei zuvor davon in Kenntnis setzen, die ihm dann ein Geheimpolizist von einem Bahnhof zum andern als Begleiter mitgibt. So machte es am letzten Sonntag einen eigenhändigen Einbruch, als die Reichstagsabgeordneten Liebnicht und Behel vom Reichstag zurückkehrend auf dem hiesigen Berliner Bahnhof von einem geheimen Polizeibeamten erwartet wurden, der ihnen dann auf dem Zuge bis zum Dresdener Bahnhof folgte und dort wartete bis die Herren mit dem nächsten Zuge Leipzig verließen.

Grauden, 27. Juni. Mit rasender Schnelligkeit wuchs im Laufe des gestrigen Tages das Wasser. Bis an die Treppe, die vom Festplatz aus in die Stadt hinaufführt, spülten die Wellen; das Dürferwald'sche Gehöft mußte geräumt werden. Am dem Pegel der Untermühle, deren untere Klammlichkeiten gleichfalls überflammt wurden, erreichte das Wasser gestern den Stand von 21 Fuß 4 Zoll; von dem Pegel am Ausfluß der Trinne war überhaupt nichts mehr zu sehen. Die Trinne konnte nicht mehr abfließen und stauete sich zu solcher Höhe an, daß auf den tief gelegenen Höfen der Oberthornerfrage lustig Lotten und Bretter umhergeschwammen, und daß in einem Theile der Mühlenstraße bei der Obermühle die Wagen bis zu den Achsen im Wasser fahren mußten. Auf den jenseitigen Kampen lag das Wasser gestern bis auf 12 Fuß unter der Deichkrone; nur die äußersten Gipfel der höchsten Weiden ragen aus den Fluthen hervor, und gar traurig klang aus den unmoogen Zweigen der Weiden eine Nachtigall, die vielleicht ihre Jungen an jener Stelle verloren hatte. Gewaltig aber ist der Schaden, den die wilde Fluth in der fulmer Niederung angerichtet hat. Die zombener Schleiße, welche nach der Meinung von Sachverständigen etwas vernachlässigt war, ist gestern durchbrochen, und unausführlich wälzen sich die Wellen durch die Niederung hinein, einen Flächenraum von 1000 Morgen überflutend. Die Ernte ist vollständig verloren, das Gut Ronfen allein erleidet an Heu und sonstigen Fehdzeugnissen einen Schaden von 6000 Thaler. Man versuchte zwar mit aller Kraft, die Schleiße durch Balken und Hunderte von Sandbänken wieder zu schließen, aber vergebens. Auch ein Kommando des 44. Regiments in der Stärke von 50 Mann, welches gestern nach der Unglücksstätte abging, arbeitete umsonst, unterstützt von den Nierderungen und in Gegenwart des Landrats von Stumpfheit, der die ganze Nacht nicht vom Plage wich. Wie heute früh gelang es dem Militär, welches inzwischen zweimal abgelöst und noch bedeutend verstärkt worden ist, nicht, dem einbringenden Wasser Einhalt zu gebieten. Heute ist das Wasser, welches in der Nacht, wohl in Folge des ziemlich starken Windes, anscheinend bald fiel, bald wieder

stieg, bereits um 6 Zoll gefallen. Es ist also die Annahme berechtigt, daß die Gefahr vorüber ist. Der Pegel der Untermühle zeigte Vormittags 20 Fuß 10 Zoll.

Neudorf b. Siegersdorf, 28. Juni. Gestern Nacht wurde hier in der Nähe des Bahnhofsüberganges an der Chaussee der Gutsbesitzer Ernst Gölbner aus Nieder-Siegersdorf meuchlings ermordet. Sein Begleiter, der Gutsbesitzer Gustav Lachmann aus Neudorf, wurde schwer verwundet. Ueber den Vorgang der That ist jetzt Folgendes bekannt: Die beiden Genannten befanden sich am Abend des 27. Juni im Gasthof zur Eisenbahn am Bahnhofe Siegersdorf. Hier waren noch mehrere Personen versammelt. In der Gaststube befanden sich sehr viele Fabrikarbeiter. Gegen 11 $\frac{1}{2}$  Uhr gingen die beiden Genannten nach Hause. Noch zwei andere Begleiter gingen mit, diese schlugen jedoch einen Nebenweg jenseits der Bahn ein. Die beiden Letzteren bemerkten nun, daß drei Personen den Weg einschlugen, welchen die beiden Gutsbesitzer gegangen waren. Die drei Stralche haben beide verfolgt. Als sie an die beiden ahnungslos Dahinshreitenden herangekommen waren, hörte Gutsbesitzer L. einen sagen: „Das ist der Gölbner!“ und: „Der Andere fährt oft in die Fabrik!“ Zugleich erhielten beide Schüße in den Hals und Kopf. Es entstand nun ein Ringen. Zwei der Angreifenden wurden auf die Straße geworfen. Während jedoch Gutsbesitzer L. den einen Mann schießt, erhielt er von dem Dritten einen Stich in den Nacken, zugleich versetzte ihm auch der von ihm festgehaltene Messerführende. Durch den Blutverlust geschwächt, mußten sie nun den Kampf aufgeben. Gölbner schleifte sich noch an den Rand der Chaussee, wo er bald verfiel. Lachmann wurde von Gintzelenden in seine Behandlung geführt. Dorthin wurde er noch von einem der Subjekte verfolgt. Erst heute Morgen gelang es, der Mörder habhaft zu werden. Bei der Leiche Gölbner's fand man ein Messer, welches als dem Arbeiter Nothher gehörig erkannt wurde. Dieser wurde nun sofort nebst seinem Komplizen Scholz in der Fabrik verhaftet. Der Dritte, welcher der eigentliche Mörder zu sein scheint, ein gewisser Baushaus aus Biesitz, suchte über den Zaun des Ziegeleisplatzes zu entkommen, was ihm auch gelang. Er war jedoch in einem Kornfelde bemerkt worden und nach einer kurzen Verfolgung wurde er bingeführt gemacht. Die drei Mörder wurden nun gebunden und unter sicherem Geleit mit dem um 8 Uhr 11 Minuten gehenden Zuge nach Bunzlau zur Untersuchungsanstalt eingeliefert. Eine unaufsehbare Menschenmenge hatte sich auf dem Bahnhofe versammelt. Die unseltsame That scheint vorläufig geplant worden zu sein. Gutsbesitzer Gölbner hat alle drei Heilsüge durchgemacht, und nun hat er, in den besten Jahren lebend, durch Wunden seinen Tod gefunden. Die Bevölkerung ist auf das Höchste entsetzt. Der ganzen That scheint das Motiv der Rache zu Grunde zu liegen.

— Mord und Selbstmordverdict in Venedig.] Aus der Tagesnachricht wird uns vom 26. d. M. geschrieben: Ein grauenvolles Verbrechen verriet die ganze Stadt in Aufregung. Der Typograph Wilhelm Weimtraub, welcher sich seit etwa einem Jahre hier aufhielt, hat gestern Nachmittag in der Wohnung seine Gattin, eine gewisse Dulciska aus Triest, mit fünf Messerstichen getödtet und sich darauf aus einem Fenster des vierten Stockwerkes auf die Straße hinabgeschürzt, wo er in schwer verletztem Zustande liegen blieb. Während des Falles hatte er durch die Drähte der Telephonleitung bedenkliche Wunden erlitten. Der Mörder, ein fünfzigjähriger Mann, scheint sich in mäßigen finanziellen Verhältnissen befinden zu haben. Auch soll Eifersucht in ihm den Plan geriebt haben, seine im 40. Lebensjahre stehende Frau zu ermorden. An seinem Aufkommen wird gewisheit. Zwei blühende Mädchen und ein Knabe von 10 Jahren beweinen das Schicksal ihrer Eltern.

— [Aus Petersburg.] schreibt man dem „S. T.“: Abermals haben Mitglieder der reichthigen sogenannten Pique-Buben-Bande in Petersburg ein Stückchen fertig gebracht, das, trotz allen Willens mit dem armen gerupften Opfer, einem biederen Provinzjäger, unwillkürlich die Nachschauen unserer gebrüderlichen in Bewegung setzen dürfte! Die näheren Umstände, die wir den „Nowosti“ entnehmen, sind folgende: Vor einiger Zeit kam ein Gutsbesitzer aus dem südlichen Rufland auf den immerhin etwas sonderbaren Gedanken, den Anbau von Mais in Petersburg zu versuchen. Er reiste dorthin ab. Früher nie in Petersburg gewesen, war ihm die Topographie der Stadt völlig fremd. Lange suchte er vergeblich nach einem zu seinem projektirten Versuch passenden Felde. Endlich gelang es ihm, zwei Kommissionsräte ausfindig zu machen, welche sich bereit erklärten, ihm das nöthige Land zu verchartern. Tags darauf führten ihn diese beiden zum Semenovischen Platz, der dicht am Scharoje-Schloß Bahnhof gelegen, dieselbe ist, auf welchem die Hinrichtungen der Kaiserin, die Winter-Wettfahrten u. stattfinden.

— Was meinen Sie, — fragten Sie ihn hier, — würde dieses Stück Land zu Ihrem Werke passen? — Der Platz eignet sich außerordentlich zum Anbau von Mais und groß genug ist er auch — bemerkte der Provinziale — aber, was kostet er? — Das können wir Ihnen hier nicht gleich sagen, das werden Sie morgen erfahren, — antworteten ihm die beiden Kommissionsräte, — wir werden Sie mit dem Besitzer des Platzes bekannt machen.“ Und richtig, am andern Tage erschienen sie in dem Hotel, in welchem der Provinziale abgehiesen war, mit einem älteren, äußerst respektabel aussehenden Herrn, den sie ihm als den Inhaber des Platzes vorstellten. Bekannter verlangte, nachdem er mehrere Dokumente über sein Eigenthumsrecht am dem Platz vorgelesen hatte, für denselben den Preis von 40000 Rubel. Ohne sich viel zu bekümmern, ging der Provinziale, der sich auf eine viel höhere Forderung gefaßt gemacht hatte, auf diesen Kauf ein, und verpflichtete sich, bei einer Anzahlung von 10000 Rubel, die übrigen 30000 Rubel im Laufe von drei Jahren zu entrichten. Der Vorfall des Besitzers des Platzes, sich lediglich zu einem Acker zu begeben und das Geschäft definitiv abzuschließen, gefiel dem Provinzialen außerordentlich. Beide letzten sich in eine Equipage und fuhren zu dem Notar Uspsenski am Neufisch-Prospekt.

Sie trafen ihn in seinem Komtoir, wo drei bis vier junge Leute eifrig mit Schreiben und Rechnen beschäftigt waren. Es dauerte auch nicht länger als zehn Minuten, so war das Papier ausgefertigt und der Provinziale zahlte außer den Notariatskosten 10000 Rubel auf den Tisch. Die nächsten Tage verwandete jetzt der neue Besitzer des Platzes dazu, um die nöthige Zahl von Arbeitern zu dingen. Vor Allem wollte er sein Eigenthum mit einem soliden Zaune versehen. Zu diesem Zwecke erschien er denn auch eines Morgens inmitten seiner Arbeiter auf dem Semenovischen Felde. Kaum waren aber die ersten Spatenstöße gethan, als plötzlich die Polizei auftauchte.

„Was machen Sie hier?“ fragte ein Polizeibeamter den Provinzialen.

„Wie Sie sehen!“ erwiderte dieser kaltblütig, „ich bin im Begriff, meinen Platz mit einem Zaune zu umgeben.“

„Welchen Platz? Wissen Sie denn nicht, daß dies Kronland ist?“

„D ja! gewesen, jetzt aber gehört es mir.“

„Das ist unmöglich; wer hat es Ihnen verkauft?“

Der Provinziale erzählte jetzt dem Polizeibeamten das Geschäft, welches er vor ungefähr einer Woche abgeschlossen, und forderte den Beamten auf, sich mit ihm zum Notar Uspsenski zu begeben, wo er das Nähere erfahren könne. Wie groß war aber der Schrecken des Provinzialen, als ihm Uspsenski kategorisch erklärte, er habe nie ein ähnliches Dokument ausgefertigt. Der arme Gutsbesitzer aus Südrufland war in die Klauen der St. Petersburg, „Pique-buben“ gerathen. Sie hatten auf derselben Treppe, die vom Komtoir Uspsenski führt, für einige Tage eine Wohnung gemiethet, dieselbe komtoirräthlich eingerichtet, sich ein Notariatsiegel verschafft und auf diese Weise den Provinzialen um zehntausend Rubel geprellt.

— [Von einer verunglückten Ballonfahrt] berichtet die deutsche „Pet. Ztg.“ wie folgt: Der am 22. Juni um 8 Uhr Abends aus dem „Ruffischen Familiengarten“ aufgelassene Ballon wurde vom tiefen Wüde freilich fortgerissen, hatte mit seinem Anker an das Dach der Sommerbühne an, zerritt die Telephonleitung, stieß gegen den Schornstein auf dem Dach der städtischen Kirche, rief ihn um und trieb dann der Lorgowoj zu, wo er wieder mit einem Schornstein kollidirte, ihn gleichfalls umwarf und endlich, in Folge von Gasmangel, kränkelte in den Hof hinaus. Die Luftschiffer, Herr Wilski und Graf J., kamen mit heiler Haut davon und spazierten eine viertel Stunde nachher muthig in dem Demibogarten. Der junge Graf J., welcher an der Fahrt theilnahm, scheint ein besonders wackeliger Herr zu sein, denn kaum zur Erde gekommen, sagte er zu einem Freunde, der ihm die Hand reichte: „Nacht nichts, nächsten Sonntag fahren wir wieder!“

— [Aus Luzern wird ein Vorfall berichtet], der sich wie ein Roman liest und doch volle Wirklichkeit ist. Zwei befreundete Engländer feierten ihre Wiederkehr nach längerer Trennung und schieben in heiterer Stimmung, Konrad Brandt ging in seine Villa, sein Freund in seinen Gasthof. Dort angelangt, läßt er sich eine Tasse Kaffee auf sein Zimmer bringen und schießt sich an, es sich recht gemütlich und bequem zu machen. Der Kellner bringt den Kaffee, der Engländer will die Tasse zum Munde führen, als er plötzlich, von einem Herzschlage getroffen, tot in den Sessel zurückfällt. Sofort wird der Portier abgeholt, um Herrn Brandt die Trauernachricht von dem eben erfolgten jähen Hinscheiden des Freundes zu melden. Auf der Hälfte des Weges begegnet der Portier dem ihm bekannten Diener des Herrn Brandt und hat kaum angefangen, seine Hofschäft auszurichten, als der Diener ihn mit den Worten unterbricht: „Mein Gott! Auch ich komme zu Ihnen mit einer Trauernachricht, denn sowohl ich Herr Brandt von einem Herzschlage getroffen tot zusammenstürzen.“ Beide Freunde waren in der nämlichen Minute verstorben.

— [Der Vogel Kolumbus.] In einer Schule ist eben Prüfung. Bei der geographischen Vorprüfung Ameritas wird auch der Entdecker dieses Erdtheils genannt. Die Lehrerin fragt: „Wer war Kolumbus?“ Sofort meldet sich eines der vielen Klagen und erwidert freudig: „Kolumbus war ein Vogel.“ Nachdem das allgemeine Gelächter sich gelegt, erklärt Klagen verächtlich: „Ich habe im Lesebuch meiner älteren Schwwestern eine Ueberschrift gelesen, die heißt: „Das Gi des Kolumbus.“

— Angenehme Erfrischung verpassen in jätiger warmen Jahreszeit die Brause-Limonade-Donbons von Gebrüder Stollmeyer in Köln, patentirt in fast allen Staaten. Durch Aufguß von Wasser geben sie sofort eine kühlende Limonade, reich an Kohlensäure und dadurch gleichmäßig anregend wirkend. Welches Trinkwasser erhält außer dem durch die Brause-Limonade-Donbons jene Kohlensäure zugeführt, die den berühmten Esterley, Apollinaris, Alphen Brannen ihren großen Ruf durch die ganze Welt verschaffen, und ein Schuß Alkohlwein zugefügt, gibt einen dem Champagner ähnelnden, perlenen Trank.

**Meteorologische Beobachtungen in Halle.**

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Niederschlag der Luft.	Wind.
			nach Celsius.	nach Réaumur.		
1. Juli	29m.	762.0	+28.8	+23.0	30	NO. heiter
8m.	762.0	+24.9	+19.5	68	NO. besgl.	
2. Juli	7m.	762.5	+21.9	+17.5	72	NO. besgl.

Auf dem ganzen Gebiet ist der Luftdruck sehr gleichmäßig vertheilt und daher wehen allenthalben nur leichte Winde aus verschiedenen Richtungen. Das Wetter ist über Centraleuropa heiter, trocken und warm. Breslau und Brestlitz hatten gestern Gewitter. Breslau und Magdeburg meldeten 21, Memel 23 Grad.

**Beinert's Wellenbad, Rauschborsdorf.**

Temperatur des Wassers 18 Grad R.



**Elegante Kleidersekretäre,**  
2thür. v. 11-24 R., 1th. 8 R., Sophas  
von 12-30 R., Bettlöcher von 9-26 R.,  
Sophas von 4 1/2 R. an, Schreibsekre-  
täre, Kommoden, Bettstellen, Matratzen,  
Stühle, Spiegel, ganze Ausstattungen in  
Wahag., Kuch., gebiegene Arbeit,  
sehr billig Fleischerstraße 2, I.

**Neue Möbel,**  
Sophas, Sekretäre, Bettlöcher, Kommoden,  
Bettst. u. Matr., Tische, Stühle, Spiegel u.  
in Birle, Kirschbaum u. Mahagoni verkauft  
zu sehr billigen Preisen  
14. Kleine Klausstraße 14, I.

**Kinderwagen, Reisekörbe,**  
sowie alle Wirthschafts- und Luxusartikel,  
empfiehlt billigst  
E. Bräuer, gr. Wallstr. 18.

**Bekanntmachung.**  
Die Waarenbestände der **W. Ström-**  
**er'schen** Konfurrensmasse, bestehend in  
Weinen und bannwoll. Waaren, Kleider-  
stoffen, Mänteln und Umhängen, fer-  
ziger Wäsche für Herren und Damen,  
Vorchendern, Strickjaden, Unter-  
ziehungen, Oberenden, Chemisettes,  
Schlüssen, Schürzen u., sollen  
**heute und folgende Tage**  
von 8-12 Uhr und 2-6 Uhr zu Larz-  
preisen ausverkauft werden.  
Verkaufsort Fleischerstraße 1, I.

Mehrere hundert leere  
**Roth- und Weissweindaschen**  
sind zu verkaufen. Zu erfragen  
alte Fromenade 2e.

**Nicht zu übersehen!**  
Für getr. Winterüberzieher,  
Mäntel, Pelze, Fracks, gedr. Stiefeln  
u. s. w. zählt stets die höchsten Preise  
**C. Buchholz,**  
Markt 26, im rothen Thurm, 1 Treppe.

Ein eisernes Gartengitter, ca. 9 Meter  
lang, wird zu kaufen gesucht. Wo? fragen  
J. Bard & Co.

Lebens-, Feuer-, Spiegelglasversiche-  
rungen für bestrenommierte Gesellschaften,  
Kauf-, Bacht-, Hypothekengeschäfte prompt und  
zuverlässig durch  
**C. Kysow,** Martenstr. 1.

**8000 — 10000 Thaler**  
1. Hypothek (hypothekliche Sicherheit) sofort zu  
leihen gesucht. Offerten unter M. 5288  
an J. Bard & Co. erbeten.

**21000 Mark**  
auf 1. Hypothek zum 1. Oktober auf neu-  
erbautes Grundstück gesucht. Zu erfragen in  
der Exped. d. Bl.

**1500 Mark**  
auf 2. sichere Hypothek z. 1. Oktober gesucht.  
Zu erfragen Grafenweg 4, 1 Tr.

**Sammelstellen**  
für **Cigarrenköpfe:**  
Dr. Schlotz, Stabsarzt, Königstraße 30.  
Hildebrandt, Maurermeister, Bucherstr. 7.  
Dr. Günther, Blumenstraße 4.  
Ed. Robert, gr. Ulrichstraße 41.  
Lüttig, Hotel garni zur Luise.  
Glad, Post-Sekretär, Steg 12.  
Glatte, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.  
Selig, Oberleutnant, Königstraße 40.  
Julius Hübner, Herz 25.  
Königsblat, Friseur, Schmeerstraße 35.  
Moritz König, Rathhausgasse 9.  
(Nur bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle  
für Cigarrenköpfe und Rippen).  
Die Sammler werden gebeten, auch  
kleinere Vorräthe, möglichst häufig, ab-  
zuliefern.

**Zimmerleute,**  
die selbstständig arbeiten können, aber nur  
solche, finden dauernde u. lohnende Be-  
schäftigung bei **Albrecht & Stolzenburg.**  
Ein tüchtiger, fleißiger Anstreicher für  
dauernde Stellung gesucht. Zu erfragen  
in der Exped. d. Bl.  
Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin  
sucht zum 1. Oktober  
Frau **Justizrath Arnkenberg,**  
Königthor 17.  
Ein Kindermädchen mit guten Zeugnissen  
sofort oder später gesucht **Schmeerstr. 28.**

**Bekanntmachung.**  
Durch Beschluß beider städtischen Behörden ist unter Zustimmung der Polizei-Ver-  
waltung für die Grundstücke Nr. 8 bis incl. Nr. 7 der kleinen Märkerstraße eine  
neue Baufluchtlinie festgesetzt worden.  
In Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 — Gesetz-Sammlung pro  
1875, Seite 561 u. f. — wird dies hierdurch mit dem Bemerten zur öffentlichen Kenntniß  
gebracht, daß der bejagte Situationplan in der Bau-Polizei-Registrierung, Zimmer Nr. 15,  
zur Einsicht ausliegt und daß Einwendungen gegen die festgesetzte Baufluchtlinie innerhalb  
einer präclusiblen Frist von vier Wochen bei uns anzubringen sind.  
Halle a/S., den 30. Juni 1884.  
Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
An Stelle des verstorbenen Armen-Vorstehers im 12. Bezirk, Herrn **Kentler Schner,**  
ist der Lehrer Herr **Niedewald** hier, Südenstraße 9, und als neuer Armen-Vorsteher in  
demselben Bezirk der Kaufmann Herr **Stüdrath** hier, Sophienstraße 16, gewählt.  
Halle a/S., den 27. Juni 1884.  
Der Magistrat.  
Die Armen-Direction.  
Bernal.

**Ausschreibung.**  
Die Dachdecker- und Klempnerarbeiten zum Neubau der Volkshalle in der Brunos-  
warte, veranschlagt zu 580 M., sollen im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.  
Angebote sind bis zum  
**Montag den 7. Juli cr. Vormittags 10 Uhr**  
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.  
Halle a/S., den 1. Juli 1884.  
Der Stadtbaurath.  
Lohausen.

**Ausschreibung.**  
Die Eifenkonstruktion nebst den dazu gehörigen geringfügigen Mauerarbeiten  
zur Verbreiterung der „Schwarzen Brücke“ in der Herrenstraße, veranschlagt zu 9164 M.,  
soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.  
Angebote sind bis zum  
**8. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr**  
auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.  
Halle a/S., den 1. Juli 1884.  
Der Stadtbaurath.  
Lohausen.

**Geschäfts-Übernahme.**  
Durch Vorstehendes zeige ich hiermit meinen verehrten Nachbarn und  
Freunden ergebenst an, daß ich das Bäckereigrundstück des Herrn C. Fiediger, u.  
gr. Wallstraße 13/14, künftlich übernommen habe und die darin betriebene  
Bäckerei in altbekannter Weise fortjagen werde. Es wird mein eifrigstes Be-  
streben sein, alle mich Begehrenden reell und prompt zu bedienen.  
**Gustav Hädicke, Bäckermeister,**  
gr. Wallstraße 13/14.  
Empfehle kräftiges Hausbackenbrot von vorzüglichem Geismad.

**Gardinen.**  
Eine Partie eleganter  
**Reste-Gardinen,**  
1-3 Fenster, empfiehlt **W. Walter** außerordentlich billig  
**W. Walter, Leipzigerstraße 92.**

**= Drell - Turntuch - Moleskin =**  
**weiss Satin - Diagonal - Segeltuch**  
hell und dunkel = Sommerrockstoff =  
**Buckskin - Rester**  
empfiehlt zu billigen Preisen  
kein Laden **A. Wegerich,** parterre  
13. Kl. Klausstr. 13.

**PARADIES.**  
Donnerstag den 3. Juli, zur Erinnerung an die  
**Schlacht bei Königgrätz** **Grosse Italienische Nacht**  
mit großer Illumination und bengalischer Beleuchtung des ganzen Gartens.  
**C. Meissner.**

Ein ordentl. Mädchen als Aufwartung gesucht. Wo? fragt  
**H. Graefe, gr. Märkerstraße 7.**  
Ein anst. Mädchen mit g. Mt. von außerehrl.  
sucht z. 15. Juli Stelle **Bapenstr. 16, II.**

Wirthschafterinnen, Köchinnen, junge  
Mädchen zur Stütze der Hausfrau, Köchin-  
nen, Stuben-, Haus- u. Kindermädchen er-  
halten Stellen durch  
**Pauline Fiedinger, Leipzigerstr. 6.**  
1 Laden m. Wohn. ist zu verm. u. 1. Okt.  
zu beziehen. Zu erfr. in der Exped. d. Bl.  
Ein Laden mit oder ohne Wohn. zu ver-  
mieten u. 1. Okt. zu bez. **Veist. 18, I.**

**Die herrschaftl. Bel-Etage,**  
Buchererstraße 63 (gegenüber dem landwirth-  
schaftl. Institut), bestehend aus 6 Räumen u.  
Zubehör nebst separatem Garten, ist p. 1. Okto-  
ber cr. zu vermieten. Näheres  
**Buchererstraße 64, im Comptoir.**  
Die zweite Etage große Stein- u.  
große Ulrichstraße-Gde ist z. 1. Okto-  
ber cr. an ruhige Leute zu vermieten.  
Preis 400 Mark.  
**Wilhelm Schubert.**

**Nach allen Poststationen**  
des deutschen Reichs versende meine als un-  
übertrefflich bekannten **Seiden-, Matro-  
zens-, Chocobads- und Bouteillen-Zwiebels.**  
Im Laden täglich frisch zum Verkaufpreis.  
**Carl Koch, Herrenstraße 1.**

**Seiden- u. Kinderzweibad,** nach ärzt-  
licher Vorschrift angefertigt, nur allein ächt,  
wenn jedes Paket meinen Namenszug trägt.  
**Carl Koch, Herrenstraße 1.**

Eine überaus feine Auswahl geschmackvollster  
**Kuchenwaren,** täglich frisch.  
**Kirchhuchen**  
**großartig schön**  
bei  
**Karl Koch,**  
Herrenstraße 1.

**Plöznitzer Bier-Depôt**  
Markt 1, untern Rathhaus,  
empfiehlt seine täglich empfohlenen  
Biere in Drag-Füllung mit Schutzmarke.  
31 Hl. Lagerbier für 3 M.  
27 Hl. Bairisch für 3 M.  
freo. Haus, u. bitten um gefl. Bestellungen.

**Frauen-Verein**  
zur **Armen- u. Krankenpflege.**  
Donnerstag den 3. Juli Nachm. 3 Uhr  
Nährverein in der Anstalt, Martinsberg 14.

**Handwerker-Meister-Verein.**  
Das **3. Abonnement-Concert**  
findet Freitag den 4. Juli Abends 7 1/2 Uhr  
in „Freyberg's Garten“ statt.  
Der Vorstand.

**Städtische Feuerwehr.**  
Ordentliche Sitzung der Offiziere  
Donnerstag den 3. d. Mt. Nachm.  
6 Uhr.  
Halle, den 1. Juli 1884.  
Der Feuerwehrdirector **A. B. Zabel sen.**

**EUTERPIA**  
Donnerstag (Halleria)  
**Versammlung.**

**Hallescher Turn-Verein.**  
Montags und Donnerstags  
Übung.

**Salon Rosenthal.**  
Donnerstag den 3. Juli cr.,  
zur Erinnerung an die Schlacht v. Königgrätz  
**Groses Concert**  
(Militär-Musik),  
ausgeführt von der gesammten Kapelle des  
Herrn Stadtmusikdirektor **W. Galle,** und  
verbunden mit italienischer Nacht und ben-  
galischer Beleuchtung.  
Anfang präcis 8 Uhr. Entrée 25 P.  
Dir. **Halle. F. Eael.**

**Pressler's Berg.**  
Gente Donnerstag Frei-Concert.

**Warnung!**  
Ich warne hierdurch Jedermann, meinem  
Sohne, dem Bäckereigenen **Hermann Rohde,**  
etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme.  
**F. Rohde.**

**Kanarienvogel** emfliegen; gegen gute  
Belohnung abzugeben  
**Steinweg 2, I.**

Gestern Abend 1/2 12 Uhr starb nach schwerem  
Leiden der Kunstgärtner  
**Albin Heinrich** aus **Jörbig,**  
welches hiermit tiefbetäubt allen Verwandten  
und Bekannten anzeigt  
**Wilhelmine Henze geb. Schulze**  
als Großmutter.  
Halle, den 2. Juli 1884.

**Daufgang.**  
Dant allen lieben Freunden und Bekannten,  
sowie meinen Kollegen für ihre herzliche  
Theilnahme beim Begräbniß meiner Frau,  
Dant Herrn Pastor **Kunth** für seine trost-  
reichen Worte am Grabe.  
**B. Nicolai.**

**Herzlichen Dant**  
den mir Bekannten wie Unbekannten für ihre  
schnelle Hilfeleistung, durch deren gütiges Ein-  
schreiten das gestern Abend in meinem Neben-  
hause ausgebrochene Feuer sofort gelöscht  
wurde.  
**C. Ost.**